Vom Königtum des Volkes

Autor(en): **Gotthelf, Jeremias**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **71 (1945)**

Heft 7

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-483391

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vom Königtum des Volkes

«Wer aber vom Neuen Testament nicht viel weiß und ebensowenig vom Jehova und gar nichts wissen will von einer Priesterschaft, den will ich mahnen, da das Altertum jetzt Mode ist, an die alten Barden, welche während den Mahlzeiten zu den Häupten der Könige saßen und ihre Harfen klingen ließen durch die düstern Hallen. Der Vergleich möchte um so passender sein, da *bei uns das Volk König ist* und des Königtums nie mehr sich bewußt zeigt als an Schützenfesten in der Speisehütte, seiner königlichen Halle, die aber nicht düster, sondern meist sehr luftig ist. Diese Barden sangen das Lob der Ahnen und ihre Heldentaten, gossen die Glut der Begeisterung in die Adern der Söhne, sie sangen den Heldenmut, die Gerechtigkeit, die hingebende Frömmigkeit der vergangenen Geschlechter, sangen Tod und Schmach der Ungerechten, ließen hell aufbrennen die Brandmale, welche Treubruch, Feigheit, Hohn der Götter einzelnen Menschen, ganzen Völkern aufgebrannt, füllten das gegenwärtige Geschlecht mit dem Durste nach gerechtem Ruhme, mit Abscheu vor schlechten Taten, züchtigten die anwesenden Könige, schlechte Günstlinge, feile Diener, priesen des Weibes Tugend, brandmarkten, wer weibliche Tugend befleckte mit Tat oder Wort. Die echten Barden fürchteten den Zorn der Könige nicht, fürchteten sich nicht vor dem Speer, der an des Königs Sitz sich lehnte, sie wußten, der Barde, der um die Wahrheit sein Leben ließ, saß in Walhalla bei den Göttern, lebte auf Erden in den Liedern.

Freilich gab es auch falsche Barden, welche lobten des Königs Laster, reizten des Königs Lüste, strichen den Balg des Königs Dienern, diese hatten die Liebe zu des Landes Vätern, zu des Landes Göttern, die Sorge um des Landes Ruhm, um der Väter Enkel nicht im Herzen, die hatten nur goldene Spangen vor den Augen, sie sogen ihre Wonne aus dem Gebrüll gereizter Brüste; das waren Barden, die gemeiner Sinn zu gemeinem Singen zwang, oder niedere Rache die Töne ihnen eingab, die fremdes Gold zu verräterischem Singen bestochen hatte, Barden, welche die Söhne priesen auf Kosten der Väter, der Väter Tugenden verleugneten, der Söhne Verbrechen in Heldentum umstrichen. Solche Barden gab es auch, sie sitzen aber nicht in Walhalla und singen auf goldenen Harfen goldene Lieder den ewigen Göttern, sie werden sitzen, wo die Lüge sitzt in des Teufels Schooß, sie leben nicht in Liedern und hohen Ehren; wenn sie noch leben, so leben sie noch im Fluch und an der Schandsäule, wo alle Verräter Pranger stehen, solange Völker leben, die Völker verraten, sei es durch fremde Feinde, oder eigene Laster, sei es durch fremdes Geld oder eigene Teufelsüchtigkeit bewegt ....»

«Wer öffentlich auftrittet, setzt sich der Beurtheilung aus, und wer zuhört, hat das Recht, zu sagen, wie es ihm gefallen, und wenn er allein wäre mit seiner Meinung. Manchmal ist ein *ganzes Volk in einen schlechten Geschmack hinein geraten*, ein einzelner wagte Widerspruch, er wurde gescholten, gesteinigt, aber nach fünfzig, nach hundert Jahren fand man, daß er vollkommen recht hatte, die Welt aber unrecht. Das ist wohl auf niemand in unserem Lande anzuwenden, denn viele sind der gleichen Meinung, und das zeigt sich wohl daraus, daß die Würdigsten und Wägsten auf dieser Bühne nicht erscheinen. Sie fänden es nicht unter ihrer Würde, zum Volk zu reden, aber sie finden es *unter ihrer Würde, des Volkes Komödianten zu sein;* wer weder dem Papst den Pantoffel geküßt noch den Staub von den Füßen der Aristokraten geleckt, der darf sich nicht bloß weigern, der Speichellecker des Volkes zu werden, sondern er kann es nicht sein; je lieber das Volk ihm ist, je inniger er es im Herzen trägt, desto weniger kann er ihm schmeicheln, ihm Sand in die Augen streuen, er muß ihm die Wahrheit sagen, das Trübe ihm aus den Augen machen, denn in der Wahrheit ist das Heil, darum spricht Wahrheit die Liebe, in der Lüge ist das Verderben, darum wird lügen dem Volk, wer Böses vom Volke will, *sich* liebt, aber nicht das Volk, darum ist ein solcher aber auch ein Volksverderber, sei er katholisch oder reformiert, ein jesuitischer Jesuit oder ein jesuitischer Regierungsrat.»

Aus *Jeremias Gotthelfs* nachgelassenem Werk «Der Herr Esau». (Anspielung auf das eidgenössische Schützenfest von 1842 in Chur.)

COGNAC AMIRAL
Schon sein Erscheinen hebt die Stimmung!
En gros: JENNI & CO., BERN
GONZALEZ

SANDEMAN
(REGISTERED TRADE MARK)
Port
Ueberall und führend!
SANDEMAN Berger & Cie., Langnau/Bern

Die Qualitätsuhr
Tortis
Im guten Uhrengeschäft erhältlich